



Gabriel Barylli

Starautor, Librettist, Schauspieler,
Regisseur

Werde, der Du bist, sei der Du bist und finde Deinen Partner.

Ein schöner Herbsttag mitten in Wien. Gabriel Barylli ist Thomas Buddenbrooks. Seit einer Woche auf der Bühne der Josefstadt. Der Schauspieler ist in seinem Element. Der Zwilling. Nicht sesshaft, von Blüte zu Blüte, immer neugierig: Und doch trägt er wie jeder Künstler die Sehnsucht nach Harmonie in sich: bis zum nächsten Ausbruch. Bis irgendetwas interessanter scheint.

„Ich habe mir ihren Lebenslauf angeschaut und festgestellt: Sie sind der Spezialist für Beziehungs- und Liebesgeschichten. Inspiriert Ihr Privatleben das Schreiben oder das Schreiben Ihr Privatleben?“

„Eindeutig das Leben das Schreiben, weil das so genannte Privatleben gibt es für einen kreativen Menschen in dem Maß nicht. Wenn man so Trennlinien zieht, ist man schon verloren. Ich wäre dann schon verloren. Ich sehe mein gesamtes Leben als eine Einheit, aus der heraus ich lebe und arbeite. Mein kreativer Prozess beginnt mit dem Aufwachen und endet wieder mit dem Aufwachen. Er geht rund um die Uhr das ganze Leben lang. Manchmal verdichtet es sich in Gedanken und Äußerungen, manchmal in der Darstellung einer Figur; aber letzten Endes ist es ein ununterbrochenes Daseinsphänomen kreativ zu sein. In dem Augenblick in dem wir leben. Wenn wir jetzt über unsere Berufe reden, wie gesagt, gibt es Zeiten, in die verdichtet sich etwas hinein. Ein Buch oder eine Aufführung oder ein Film, so möchte ich es sehen.“

„Und ewig küsst die Muse. Welche Muse küsst sie?“

„Das Leben. Die Existenz. Die ununterbrochene Frage, warum bin ich auf diesem Planeten, was kann ich daraus machen? Das ist für mich der Antrieb für alles, was ich tue. Ob ich jetzt einkaufen gehe; mich hinsetze und einen Roman schreibe oder morgen wieder die Buddenbrooks spiele, es ist für mich alles ein Ausdruck dieser Existenz; es belebt mich, inspiriert mich, treibt mich vorwärts. Alle Menschen, denen ich begegne, sind Teil dieser Inspiration.“

„Ich nehme an, allen Menschen, denen sie begegnen, begegnen Sie mit Liebe?“

„Auf jeden Fall mit Offenheit; mit Mitgefühl und wenn man so möchte, mit einem liebevollen Blick. Dann wird sich herausstellen, ob das gut geht oder nicht. Manchmal weiß man nach zwei Minuten, dort sollte man sich eher wieder zurückziehen. Manchmal weiß man, dort sollte man sich noch mehr öffnen. Aber meine Grundhaltung ist eine grundsätzlich offene und liebevolle.“

„Im Laufe eines Lebens kann man öfters der großen Liebe begegnen. Aber man wird auch immer wieder verletzt. Kann man sich trotz der Verletzungen doch wieder öffnen?“

„Mit den Verletzungen schenkt einem das Leben eine wunderschöne Prüfung. Denn die Verletzungen schlagen einem vor, vorsichtiger zu werden, selektiver. In der letzten Konsequenz sich zu verschließen. Aber wenn man zumacht, dann hat man aufgehört zu leben. Das heißt, es ist eine Herausforderung sich immer wieder offen zu halten, Punkt 1; gleichzeitig aber aus den Erfahrungen, die man als Kind, als Jugendlicher, als Erwachsener macht, schneller herauszufinden, wo es angebracht ist, einen Schutzschild hochzuziehen. In der Pubertät ist man noch bereit jeden Blödsinn auszuleben, um zu schauen, was passiert, wenn man zu schnell in die Kurve fährt. Dann haut es einen heraus und man überschlägt sich. Beim zweiten Mal glaubt man vielleicht das Auto war schuld und überschlägt sich wieder, beim dritten Mal geht man etwas vorsichtiger in die Kurve, aber die Erfahrung sollte nie heißen: ich fahre nie wieder Auto. Sondern man muss nur vorsichtiger sein.“

„Es gibt doch Partner, die sagen: ich spüre, du hältst irgendetwas zurück, warum machst du das?“

„Ja, so etwas gibt es. Das hat meistens einen Grund. Instinkt. Dass man fühlt, das ist der falsche Moment, sich allzu offen, allzu verletzbar zu zeigen. Und meistens hat man auch Recht, denn der

Instinkt ist eine feine Sache, er lässt einen langsamer in einen unübersichtlichen Wald hineingehen. Darin kann man sich dann nicht finden. Aber mit steigender Lebenserfahrung wird man einerseits mutiger aber andererseits vorsichtiger. Das ist etwas sehr Angenehmes, wenn man weniger und weniger die Fehler der Pubertät wiederholt.

„Wenn man die verschiedenen Lebensabschnittszyklen betrachtet, so wandelt sich die Empfindung der großen Liebe. In dem ZDF Film „Reise des Herzens“, indem sie Regie geführt haben, weiß Felix sofort, dass zwischen Maria und ihm etwas ganz Besonderes beginnt. Wie schnell kann man das erkennen?“

„Vom jeweiligen Lebensabschnitt her, unglaublich schnell. Mit der Betonung auf den jeweiligen Lebensabschnitt. Denn als Sechsjähriger habe ich genau gewusst, diesem einem Mädchen bau ich jetzt ein Legohaus und ich werde ihr ein Leben lang Legohäuser bauen.“

„Wie oft kann man der großen Liebe begegnen?“

„Darauf habe ich keine Antwort. Von meinem derzeitigen Privatleben ausgehend, ich bin so glücklich wie nie zuvor. Das habe ich zwar schon einmal gesagt, aber in einem anderen Lebenszustand. Ich vergleiche nicht den Sechsjährigen mit dem Mann, der heute hier sitzt. Und in der Zwischenzeit weiß man über sehr viele Kurven, die man zum Teil geschafft hat, aus denen man herausgeflogen ist, worum es einem im Leben geht. Manch einer weiß das mit elf, der andere mit zweiundneunzig noch nicht. Ich glaube es zu wissen. Das heißt, man erfährt einmal von sich selbst, wer man ist. Man steht irgendwann einmal dazu und hat keine Notwendigkeit sich für andere zu verstellen; je mehr man ident mit sich selbst wird, um so mehr hat man die Chance den Menschen zu treffen, der wirklich für einen geschaffen ist.“

„Als Schauspieler verstellen sie sich doch ...“

Ein kurzer Blick trifft mich. Gabriel Barylli widerspricht. Er stellt klar, dass Schauspieler nur einer seiner vielen Berufe ist. Und dies ist ihm ganz wichtig. Seine Vielseitigkeit zu zeigen, seine verschiedenen Berufe: nämlich auch seinen Beruf als Regisseur, als Librettist und vor allem als Starautor. Mit „Butterbrot“ ist das österreichische Multitalent seit 1991 meist gespielter Autor in deutschen Sprachraum. Eine der Standardmeinungen ist, dass sich der Schauspieler verstellt.

Dass er in eine Rolle schlüpft, wie Gabriel Barylli in den Schüler Gerber geschlüpft ist oder jetzt in Boodenbrooks.

„Ich schlüpfe nicht in eine Rolle, deren Dasein mir zutiefst fremd ist; das kann ich gar nicht; sondern ich benütze eine Rolle, um einen Aspekt meiner Persönlichkeit zu zeigen. Das ist ein ganz großer Unterschied. Es gibt Verstellerschauspieler und es gibt Enthüllerschauspieler. Mich interessieren ausschließlich die Enthüller, die ihre Rolle benützen, um einen Aspekt ihrer Persönlichkeit konzentriert zu zeigen.“

„Oder um sich zu entwickeln?“

„Das kann damit Hand in Hand gehen, muss aber nicht sein. Darum bin ich auch jemand, der sich sehr genau fragt, wenn mir eine Rolle angeboten wird, ob ich sie spielen möchte, ob sie etwas mit mir zu tun hat, und was es für Konsequenzen geben kann. Denn es kann auch Rollen geben, die die Persönlichkeit so herausfordern, dass es unangenehm werden könnte ...“

„Ich habe sie meistens in Beziehungsgeschichten gesehen. Ich lege das Wort so aus, dass wir aneinander ziehen ...“

Gabriel Barylli stimmt mir sofort zu. Ja, das sei leider bei den meisten Menschen so. Weil sie das als spannend empfinden würden, hätten die meisten auch konfliktbeladene Beziehungen. Das interessiere ihn aber in seiner derzeitigen Lebenssituation überhaupt nicht mehr. Es habe einmal eine Zeit gegeben, man könne es seine Jugend nennen, wo er es spannend gefunden hätte, sich mit jemandem auseinanderzusetzen, der eine komplett andere Weltsicht, eine andere Ethik, eine andere Empfindung des Daseins gehabt habe; diese Spannung hätte er als Lebendigkeit missinterpretiert. Bis hin zu allen Katastrophen, die sich daraus logischerweise ergeben. Nein, das interessiere ihn heute überhaupt nicht mehr!

„Kann ich die große Liebe erst leben, wenn ich mich selbst gefunden habe?“

„Genau so ist es! Denn wenn das nicht so ist, macht man den anderen für das persönliche Glück verantwortlich. Verlangt etwas von ihm, erhofft etwas von ihm, setzt ihn als Glücksmöglichkeit für einen selbst ein. Das kann nur schief gehen! Leider kleben heute Rollenbilder aufeinander, die nichts miteinander zu tun haben, außer den Konflikt und den finden die Menschen spannend. Sie

glauben dann, sie sind in einer leidenschaftlichen Beziehung. Man muss das Wort nur einmal auseinander nehmen. Leiden schafft. Ja, sie sind in einer Leiden schaffenden Beziehung, weil sie sich selber nie gefragt haben, wer bin ich und aus der Folge heraus nicht wissen, wer sie sind und den anderen daher so nehmen können wie er ist. Wir haben auf diesem Gebiet leider keine Kultur. Wir haben nur eine Zivilisation, die uns schließende Türen und fahrende Autos vermittelt, aber wir haben keine Kultur, die den Menschen darauf aufmerksam macht, erst den Weg nach innen, zu sich selbst, und dann den Weg zum nächsten zu gehen. Wenn eine Frau oder ein Mann wissen, wie sie leben wollen und es kommt jemand in dieses Leben, der trotz einer gewissen Attraktion mein Leben stört, dann darf man sagen: „Ich danke vielmals, jetzt gehen wir wieder auseinander!“ Das ist leider der Punkt, an dem 90 % der Paare beginnen den anderen ändern zu wollen, bis er zu einem passt; sie leben im Konflikt miteinander, beschweren sich jeweils bei den Freunden oder den Freundinnen über den unmöglichen Lebenspartner anstatt reinen Tisch zu machen.“

„Ist es in der Liebe wichtig ehrlich zu sein, auch wenn das manchmal sehr verletzt?“

Die Antwort kommt lebhaft: „Ja, natürlich, weil eine unter den Tisch gekehrte Dauerlebenslüge eine Billion Mal verletzender ist und sich dann in Herzrhythmusstörungen, in Asthma, Krebs, Impotenz, Frigidität oder Dauerkonflikt zeigt. In sehr spontanen Beziehungen fliegen dagegen die Watschen oder die Teller, oder der eine schweigt nur mehr, während der andere grantig dasitzt. Das ist Lebensalltag in unserer Gesellschaft und einfach Tatsache. Wenn man aber erkannt hat, dass das Leben zu kurz ist um sich nur eine Stunde lang über das nicht gemachte Bett oder die nicht zugeschraubte Zahnpasta zu beschweren, dann ist man, glaube ich, sehr frei. Und dann besteht die Chance den wirklich zu einem passenden Menschen zu finden, weil ich dann nicht mehr mit falschen Farben unterwegs bin.“

„Kann man die Liebe irgendwie festhalten?“

„Nein, die Liebe festhalten geht nicht. Man kann aber wohl Umstände schaffen, dass sie gerne weiterlebt. Das nennt man Aufmerksamkeit, das nennt man Mitgefühl, Zuhören, Kommunikation und dann fließt die Liebe. Um etwas von sich zu geben, muss man sich bereit machen. Und so muss man sich auch für eine Liebessituation bereit machen, damit sie stattfinden kann.“

Auf meine Frage, ob in eine glückliche Beziehung ein Dritter eindringen kann, bekomme ich ein lautes Lachen als Antwort. Und eine kurze Nachdenkpause. Dann meint Gabriel Barylli, natürlich nur in eine Beziehung, die eh nicht mehr stimme. Aber auch da wären unterschiedliche Abstufungen zu treffen. Und wie wir aus unserem Gespräch lernen, ist das Lieben eine hochkomplexe Angelegenheit. Und dann malt der Beziehungsspezialist ein buntes Bild: Ich bin mit meiner Frau zusammen, weil sie simpel attraktiv ist. Aber auch für andere. Doch sie liebt mich und alles ist gut. Wir sind auf einer einsamen Insel. Plötzlich landet ein Touristenschiff und von den 23 Männern finden 7 meine Frau sehr schön. Um zu verhindern, was jetzt passieren könnte, hat der Islam seine Frauen in Zelte gesteckt. Jetzt kann man natürlich sagen, wenn die Frau mich so liebt, dann kann der Costner kommen und sie attraktiv finden. Dann macht das nichts. Aber leider - wie unsere Menschheitsgeschichte zeigt - sind die Menschen nicht aus einer tiefen, innigen Verbindung zusammen, sondern aus gewissen berechnenden Aspekten. Die aller-, allerwenigsten Menschen sind aus tatsächlicher Liebe zusammen. Also wann kann ein Dritter eindringen? Ist ein Blick schon die Gefährdung der Liebe? Ist ein Gespräch schon gefährlich, oder eine Nacht? Sexualität? Dieses Maß kann nur jeder für sich selbst festlegen. Man kann auch sagen, meine Frau gefällt auch einem anderen und das macht mich stolz, froh und frei. Jeder hat für sich seine Grenze, wo er seine Intimität verletzt fühlt, und darüber muss man sich auch austauschen. Man muss wissen, was geht und was geht nicht. Und wenn das wiederum geklärt ist, dann ist es gut.

„In Ihrem Stück Honigmond schildern sie die Gefühlswelt der Frauen. Woher kennen sie diese so gut?“

„Beobachten, Zuhören, Wahrnehmen, Interpretation, Vermutung und die oft nicht so falsch.“ Ein strahlendes, Lachen steigt zum Herbsthimmel. Gabriel Barylli wird seinem Ruf gerecht: er ist Frauenkenner. So oder so.

„Wenn man die Frauen so gut kennt, warum gibt es dann in Ihrem Privatleben immer wieder eine neue große Liebe, eine neue Heirat?“

„Weil ich sehr lange gebraucht habe, manche brauchen noch länger, manche kürzer, um die Frau zu finden, von der ich überzeugt bin, dass wir hundertprozentig zusammengehören.“

„Und die Vorgängerinnen?“

Ein durch Beziehungen gereifter Gabriel Barylli antwortet mir, dass er sich zu seinen Irrtümern bekenne. Und dass es wichtig ist einander wieder loszulassen. Gegenseitig. Nur so entsteht Gesundheit. Aber natürlich ist der Alltagstrott Gefahr für jede Liebe. Doch mit Wachsamkeit, Disziplin und Aufmerksamkeit sich selbst und dem anderen gegenüber wäre dies zu schaffen. Und jeden Tag zu einem Fest zu machen! Sich zu sagen, dass die Existenz wunderschön ist, den anderen gefunden zu haben! Und wenn etwas stören sollte, darüber reden!

„Was ist einfacher über die Liebe zu schreiben oder auf der Bühne die Liebe zu spielen?“

Gabriel Barylli bestätigt, was viele Autoren erzählen. Es gibt eine Grundidee, eine Tonart. Und dann schreibt „Es“. Und das Erstaunen über das Geschriebene und die Überraschtheit treiben einen weiter. Spielen jedoch sei leichter, weil man den Moment erfasst und spielt. Und nichts weiter.

„Zum Abschluss des Gesprächs interessiert mich noch Ihre schönste Liebesgeschichte. Verraten Sie uns diese?“

„Das war mit meiner jetzigen Frau, weil ich sie zuerst in einem Film gesehen habe, vor 8 Jahren und weil es mich schwerst erwischt hat. Und dann habe ich sie persönlich kennen gelernt und sie hat ihren eigenen Ausdruck noch überholt. Also bestätigt, dass ich mich nicht geirrt habe, weil sie auch eine Enthüllerin ist und keine Verstellerin. Das war eigentlich das Romantischste, das ich mir vorstellen kann. Wie die lustige Arie aus der Zauberflöte: man zeigt jemanden ein Foto und sagt dann, den möchte ich wirklich kennen lernen. Und dann bestätigt sich, dass man nicht nur projiziert hat in das charmante Äußere sondern dass man tatsächlich gesehen hat, wer der Mensch ist.

„Und was sieht man bei Ihnen, wie würden sie sich selbst beschreiben?“

„Heiter, verlässlich, gefühlsstark, treu, unbestechlich.“

Zum Abschluss gibt mir der vielseitig talentierte Künstler seine Botschaft mit, worauf es im Leben wirklich ankomme:

„Es geht nur um eine einzige Sache: Werde, der Du bist, sei der Du bist und finde Deinen Partner.“

Gabriel Barylli hat seine Herzdame gefunden.

Mehr unter www.gabrielbarylli.info